

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 337.

Mittwoch, den 3. December.

1845.

Bekanntmachung.

Diesemigen Aeltern und Pflegeltern, welche um Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die hiesige Armenschule zu Oftern 1846 ansuchen wollen, haben sich deshalb **sofort und spätestens bis zum 31. December 1845**, unter Vorstellung der Kinder, bei den betreffenden Herren Armenpflegern zu melden.

Leipzig, den 29. November 1845.

Das Armendirectorium.

Die öffentlichen Spielbanken in Deutschland. *)

Alle die zahlreichen, mit warnenden Beispielen unglücklicher Spieler vollgefüllten Broschüren haben es noch nicht vermocht, den Zubrang zu den Spielbanken in den deutschen Bädern oder an andern Orten zu vermindern; vielleicht bloß deshalb, weil die Schilderung einzelner Unglücklichen der Hoffnung immer noch Raum läßt, es sei an der Bank eben so leicht zu gewinnen wie zu verlieren. Wir wollen es daher versuchen, diesen Wahn bei den Unwissenden, Leichtgläubigen oder Leichtsinrigen dadurch zu zerstören, daß wir ihnen die ungeheuren Vortheile der Bank, gegenüber den Spielern, mittelst Berechnung klar vor die Augen stellen.

Das Roulettenspiel z. B. besteht aus 36 Nummern, zwei Nullen und dem rothen und schwarzen Felde. Setzt ein Spieler auf eine dieser Nummern oder Nullen, so wird ihm, im Fall er gewonnen hat, von Seiten der Bank sein Einsatz 35fach ausbezahlt. Nehmen wir nun an, alle diese 36 Nummern, so wie auch die zwei Nullen wären gleichförmig mit einem Thaler oder Gulden, gleichviel, besetzt, so würde die Bank die Thaler, die auf den verlierenden 35 Nummern und den zwei Nullen standen, folglich 37 Thaler an sich ziehen und die eine gewinnende Nummer nur mit 35 Thalern auszahlen; folglich muß die Bank bei jeder Tour wenigstens 2 Thaler gewinnen: oder ein einziger Spieler, der alle 36 Nummern nebst den 2 Nullen mit je einem Thaler besetzt, würde jedesmal 35 Thaler gewinnen, dagegen aber 37 Thaler verlieren, folglich den realen Verlust von 2 Thaler zu bedauern haben.

Setzt ein Spieler auf Farbe, nämlich auf schwarz oder roth, so stellt sich dasselbe Verhältnis zu Gunsten der Bank heraus, indem der Einsatz auf Farbe nur einfach von der Bank ausbezahlt wird und, wenn eine Null herauskommt, immer verloren geht. Wollte also ein Spieler stets 1 Thaler auf das rothe und 1 Thaler auf das schwarze Feld setzen, so würde er weder gewinnen, noch verlieren können; aber nur in so lange, als keine Null herauskommt, weil dann sein Einsatz als Verlust von der Bank eingezogen wird; und da im Durchschnitt alle siebenunddreißigmal eine Null herauskommen sollte, so hätte er während 36 Spieldouren weder gewinnen noch verlieren können, die 37. Tour jedoch verlieren müssen.

Am geringsten berechnet, können wir also den Gewinn der Bank beim Roulettenspiel für jede Tour zu 2 Thaler annehmen. Eine solche Tour dauert längstens zwei Minuten, das macht auf eine Stunde 60 Thaler, in einem Tage zu 12 Stunden gerechnet, 720 Thaler, in einem Monat 21,600 Thaler, und in einem Jahre

die schöne Summe von 259,200 Thaler. Nun unterhalten aber die Spielpächter in den deutschen Bädern 4 bis 6 solcher Spielbanken in immerwährender Thätigkeit, wovon ihnen eine jede, wie eben berechnet, wenigstens einen Gewinn von 259,200 Thaler abwerfen muß, und wenn es selbst nur zehn Orte in Deutschland gäbe, an welchen noch öffentliche Hazardspiele geduldet werden, so entlocken dieselben den Spielenden noch immer die Summe von mindestens 8,000,000 Thaler. Und dennoch faszeln die Leute immer noch von einem möglichen Gewinn. Freilich möglich ist Alles, auch das, daß man von einem ganz Unbekannten, von dem man nie etwas gehört, Millionen erbt; allein auf diese Möglichkeit zu bauen, wäre ebenfalls so thöricht, als es thöricht ist, sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, als Spieler an der Bank eines Hazardspieles, wie das Roulett, wobei dem Bankhalter durch den Mechanismus des Spieles selbst ein enormer Gewinn schon zum voraus gesichert ist, sein Glück machen zu wollen.

Dennoch giebt es Spieler, kaum sollte man es glauben, die sich einbilden, die Kunst entdeckt zu haben, wie man mit Sicherheit an der Spielbank gewinnen könne. Mit einer wahrhaft lächerlichen Zuversicht treten sie an den grünen Tisch, setzen und setzen immer fort, bis ihnen in ihrer Tasche zum Setzen nichts mehr übrig bleibt. Sie trösten sich dann damit, ein besonderes Unglück habe sie an diesem Tage verfolgt, sie werden aber, bei fortgesetztem Spiele, gewinnen, indem ja ihre Berechnung unfehlbar sei; und wenn sie sich endlich auf diese Weise gänzlich ruinirt haben, bedauern sie es noch, dadurch gehindert zu sein, fortzuspielen, da sie, ihrer fixen Idee nach, mit mehr Geld gewiß bedeutend gewonnen haben würden. Einige unter ihnen pflegen ihren Einsatz nach jedesmaligem Verlust zu verdoppeln, allerdings die sicherste Manier, endlich wenigstens einmal seinen ursprünglichen Einsatz verdoppelt zurück zu erhalten. Welche Summen aber zu einem anhaltenden Dupliren erfordert werden, mögen nachstehende Zahlen zeigen. Den ursprünglichen Einsatz zu 1 Thaler angenommen, beträgt:

2. Einsatz	2 Thaler.
3. "	4 "
4. "	8 "
5. "	16 "
6. "	32 "
7. "	64 "
8. "	128 "
9. "	256 "
10. "	512 "
11. "	1024 "
12. "	2048 "

*) Aus dem „Allg. Anzeiger der Deutschen.“